

Wie lange reicht das Vermögen bei Einkommensausfall?

WSI-Verteilungsbericht 2017

Nicht erst seit der Bundestagswahl im September dieses Jahres ist die soziale (Un-)Gerechtigkeit in Deutschland wieder Thema in der öffentlichen Debatte. Dabei geht es vielfach um die zunehmende Spreizung bei der Einkommensverteilung oder um die ungleichen Zugangschancen zu Bildung und Weiterbildung. Weit seltener werden die Vermögensverteilung und die Potenziale der Haushalte zum Vermögensaufbau thematisiert – und dass obgleich sich die ökonomische und damit auch die soziale Situation eines Haushaltes erst in der Zusammenschau von Einkommen und Vermögen erschließt. Um diese Lücke ein Stück weit zu schließen, analysiert der diesjährige WSI-Verteilungsbericht die Vermögensungleichheit in Deutschland.

ANITA TIEFENSEE

1. Einleitung

In Deutschland steht die Verteilung der Haushaltseinkommen in den Debatten über Ungleichheit im Mittelpunkt. Dies hat insofern seine Berechtigung, da das Einkommen den aktuellen Lebensstandard sichert: also Konsumausgaben sowie Sparleistungen zum Vermögensaufbau.

Neben der Einkommensverteilung muss jedoch auch die Vermögensverteilung in den Fokus genommen werden, denn nur beide Ressourcen zusammengenommen bilden das Wohlstandsniveau eines Haushaltes adäquat ab. Ist Vermögen vorhanden, so kann es bei Einkommensausfällen, also zum Beispiel bei Arbeitslosigkeit oder längerer Krankheit, liquidiert werden, sodass der Konsum bzw. der Lebensstandard gesichert werden kann. Allerdings: Das private Vermögen ist in Deutschland deutlich ungleich verteilt als das verfügbare Einkommen (*Abbildung 1*).¹ Das bedeutet, dass nicht alle Menschen im gleichen Ausmaß über diese Sicherungsfunktion verfügen. Wie lange das Nettovermögen der Haushalte in Deutschland bei vollständigem Wegfall des Einkommens zur Sicherung ihres aktuellen Konsumniveaus ausreichen würde, zeigt der diesjährige WSI-Verteilungsbericht.

Der Bericht gliedert sich in drei Teile. Zunächst werden die Begriffe Einkommen, Vermögen und Konsum definiert (Abschnitt 2) und die Berechnungsgrundlagen des Berichts sowie das methodische Vorgehen beschrieben (3). Ab-

schnitt 4 widmet sich der Frage, wie lange das Vermögen eines Haushaltes bei Verlust des Einkommens zur Konsumsicherung reichen würde. Diese Analyse wird differenziert nach unterschiedlichen Altersgruppen des Haushaltsvorstands, unterschiedlichen Haushaltsstrukturen sowie Konsumniveaus und materiellen Ausstattungen (4.1 – 4.4). Abschnitt 5 fasst die zentralen Befunde zusammen und skizziert die politischen Implikationen, die sich aus den Ergebnissen ableiten lassen.

2. Definition von Einkommen, Vermögen und Konsum

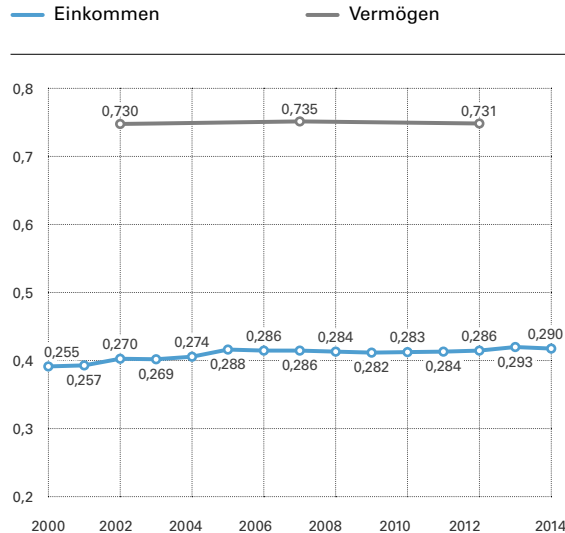
Einkommen und Vermögen sind die beiden zentralen materiellen Ressourcen eines Haushaltes. Das *Einkommen* ist eine Stromgröße und steht in der Regel jeden Monat neu zur Verfügung. Das verfügbare Haushaltseinkommen kann aus Arbeits- und Kapitaleinkommen, aus staatlichen Versiche- ▶

1 Umfangreiche Daten zur Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland sowie weitere relevante wirtschaftspolitische Indikatoren stellt der WSI-Verteilungsmonitor zur Verfügung: https://www.boeckler.de/wsi_47204.htm.

ABB. 1

Einkommens- und Vermögensungleichheit in Deutschland

Gini-Koeffizient pro Jahr



Anmerkung: Verfügbare Haushaltseinkommen bedarfsgewichtet mit der neuen OECD-Äquivalenzskala und pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen. Je höher der Gini-Koeffizient desto ungleicher die Verteilung. Bei einem Gini von 0 besitzen alle Personen gleich viel. Bei einem Gini von 1 besitzt eine Person alles und alle anderen nichts.

Quelle: WSI-Verteilungsmonitor:
https://www.boeckler.de/wsi_47204.htm.

WSI Mitteilungen

rungsleistungen basierend auf früheren Arbeitseinkommen (z. B. Rentenzahlungen oder Arbeitslosengeld I) sowie aus Transferzahlungen (z. B. Kindergeld oder Arbeitslosengeld II) bestehen. Steuern und Abgaben werden abgezogen. Das Einkommen wird üblicherweise für Konsumausgaben verwendet und/oder teilweise zum Vermögensaufbau gespart.

Das *Vermögen* der Haushalte ist eine Bestandsgröße. Es besteht aus Sach- und Finanzvermögen (z. B. Immobilien und Aktien). Werden Verbindlichkeiten (z. B. Hypotheken und Kredite) davon abgezogen, erhält man das Nettovermögen.² Anwartschaften an die öffentliche Rentenversicherung sind Vermögen in einem weiteren Sinne, da diese nicht liquidiert werden können, sondern erst bei Renteneintritt zu monatlichen Rentenzahlungen führen. Sie werden deshalb nicht mit in die Berechnung einbezogen. Das Vermögen erfüllt verschiedene Funktionen (siehe u. a. Lauterbach/Ströing 2014; Grabka/Westermeier 2014): Es kann durch Zins- oder Mieteinnahmen Einkommen generieren, Immobilien können selbst genutzt werden, Vermögen kann aber auch einen gewissen Status innerhalb der Gesellschaft ermöglichen. Es kann zudem zur Finanzierung der Ausbildung von Kindern verwendet oder auch verschenkt und vererbt werden. Hohes Vermögen kann Macht verleihen. Zudem dient es zur Sicherung des aktuellen Konsumniveaus bei Einkommensausfällen durch Verbrauch des Vermögens. Zum einen gilt dies langfristig für die Phase der Rente, aber natürlich auch kurz- und mittelfris-

tig bei Wegfall des Einkommens, zum Beispiel bei Arbeitslosigkeit oder einer längeren Krankheit. Letztere Konstellation steht im diesjährigen WSI-Verteilungsbericht im Fokus.

Der *Konsum* umfasst alle Haushaltsausgaben für Güter und Dienstleistungen, also z. B. Lebensmittel, Strom oder Friseurbesuche. Er ergibt sich aus dem verfügbaren Einkommen minus der Spar- und Tilgungsleistungen zum Vermögensaufbau – dies sind zum Beispiel Überweisungen auf ein Sparbuch oder in einen Fond bzw. das Abbezahlen einer Hypothek auf einer Immobilie.

3. Berechnungsgrundlage und methodisches Vorgehen

Die Datengrundlage für alle Berechnungen im WSI-Verteilungsbericht 2017 bildet das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) (Wagner et al. 2008). Die repräsentative Haushaltsbefragung erfasst alle fünf Jahre auch Daten zu den Vermögen der privaten Haushalte in Deutschland – letztmalig im Jahr 2012.³ Ein Nachteil der SOEP-Daten ist, dass Multimillionäre und Milliardäre faktisch nicht in der Stichprobe enthalten sind (Grabka/Westermeier 2014). Dies hat zur Konsequenz, dass in diesem Bericht das obere Prozent der Einkommens- und Vermögensverteilung nicht gesondert analysiert werden kann.

Im Folgenden wird untersucht, wie lange das Vermögen zur Sicherung des aktuellen Konsumniveaus ausreicht, wenn das laufende Einkommen entfällt. Das heißt, es wird das aktuell vorhandene Nettovermögen durch den aktuellen jährlichen Konsum geteilt, daraus ergibt sich das Konsumsicherungs-niveau ausgedrückt in Jahren und Monaten. Hierfür werden verschiedene *Annahmen* getroffen:

- Die Untersuchungsebene bildet der Haushalt, da Konsum- und Sparsentscheidungen in der Regel in diesem Kontext getroffen werden;
- alle Einkommensarten entfallen, also auch staatliche Versicherungs- und Transferleistungen oder Kapitaleinkommen;
- in der Phase des Vermögensverzehr wird lediglich der Konsum berücksichtigt und keine weiteren Spar- oder Tilgungsleistungen.⁴ Negative Vermögen werden auf null gesetzt;
- es wird das aktuelle Konsumniveau beibehalten;

2 Im Bericht wird „Vermögen“ synonym zu „Nettovermögen“ verwendet.

3 Sowohl das Vermögen als auch das Einkommen sowie der errechnete Konsum beziehen sich im diesjährigen WSI-Verteilungsbericht auf das Basisjahr 2012.

4 Ausnahme bilden Konsumkredite, z. B. für Fernseher, Möbel oder Autos. Diese werden weiter abbezahlt, da ihnen kein Wert gegenübersteht, der in der Vermögensbilanz des SOEP erfasst ist.

- alle Vermögenswerte werden liquidiert, also zum Beispiel auch (selbstgenutzte) Immobilien, Betriebsvermögen oder private Rentenversicherungen;⁵
- Anwartschaften an die öffentliche Rentenversicherung werden nicht in die Berechnung einbezogen, da diese nicht liquidiert werden können, sondern erst bei Renteneintritt zu monatlichen Rentenzahlungen führen;
- für Haushalte, die eine Immobilie besitzen und selbst in dieser wohnen, wird ein fiktiver Mietwert geschätzt, der zu den Konsumausgaben addiert wird, da von einem Verkauf der Immobilie ausgegangen wird;
- bei allen Immobilienbesitzern mit Hypotheken werden Zins- und Tilgungszahlungen vom Konsum abgezogen, da diese aufgrund des Verkaufs nicht länger geleistet werden müssen;
- das Vermögen wird pauschal mit 2 % pro Jahr verzinst.⁶ Der Konsum wird pauschal mit 2 % pro Jahr inflationsbereinigt;
- von einer „lebenslänglichen“ Konsumsicherung durch Vermögensverbrauch wird dann gesprochen, wenn ein Haushalt eine Zeitspanne bis zu 100 Jahren hiermit abdecken kann.

Einige der Annahmen mögen zunächst sehr weitgehend erscheinen bzw. andere nicht weitgehend genug. So werden zum Beispiel öffentliche Rentenzahlungen nicht einfach von heute auf morgen komplett entfallen, eine Krankheit, die zur Berufsunfähigkeit führt und dadurch zum Wegfall des Arbeitseinkommens, ist allerdings durchaus möglich. Ein weiterer Einwand ist, dass aufgrund von Arbeitslosen-

geld II bzw. Grundsicherung im Alter eine gewisse materielle Absicherung in Deutschland existiert. Um Anspruch auf diese zu haben, muss ggf. aber erst einmal Vermögen entspart werden.⁷ Haushalte, die ihr Konsumniveau ausschließlich durch ihr Kapitaleinkommen sichern und somit ihren Lebensunterhalt unendlich lange bestreiten könnten, gibt es in der untersuchten Stichprobe allerdings vergleichsweise wenige. Des Weiteren würde wahrscheinlich eine selbstgenutzte Immobilie oder auch ein selbst aufgebautes Unternehmen nur sehr ungern verkauft werden, und auch eine private Rentenversicherung würde sicherlich nur im äußersten Notfall aufgelöst – aber alle skizzierten Konstellationen sind möglich. Bei Ausschluss bestimmter Vermögenswerte aus der Berechnung verkürzt sich die Konsumsicherung. Ob ein Haushalt bei Einkommensausfall seinen Konsum exakt konstant halten oder doch eher etwas nach unten anpassen und somit etwas länger von seinem Ver-

- 5 Eine Liquidierung ist je nach Vermögensart unterschiedlich aufwendig, dies kann hier allerdings nicht weiter berücksichtigt werden.
- 6 Für Haushalte mit geringem Vermögen ist dies eine eher großzügige, für Haushalte mit hohem Vermögen eine eher konservative Annahme.
- 7 Aufgrund gewisser Freibeträge (Schonvermögen) muss in einem solchen Fall nicht das komplette Vermögen entspart werden, so wie das hier angenommen wird.

TABELLE 1

Sicherung des aktuellen Konsumniveaus durch Vermögen

Angaben in Jahren (J) und Monaten (M)

Perzentile	10. Perz.	20. Perz.	30. Perz.	40. Perz.	50. Perz. (Median)	60. Perz.	70. Perz.	80. Perz.	90. Perz.	95. Perz.
Gesamt	–	–	3 M.	10 M.	1 J. 11 M.	3 J. 6 M.	5 J. 6 M.	7 J. 11 M.	12 J. 9 M.	21 J. 1 M.
Ost	–	–	1 M.	4 M.	10 M.	1 J. 8 M.	3 J. 1 M.	4 J. 9 M.	7 J. 6 M.	11 J.
West	–	–	4 M.	1 M.	2 J. 5 M.	4 J. 2 M.	6 J. 3 M.	8 J. 8 M.	14 J. 3 M.	22 J. 10 M.
Nach Alter des Haushaltvorstands*										
25-34	–	–	–	1 M.	4 M.	7 M.	1 J.	1 J. 9 M.	3 J. 5 M.	5 J. 6 M.
35-44	–	–	2 M.	7 M.	1 J. 1 M.	2 J.	3 J. 3 M.	5 J.	8 J. 9 M.	14 J.
45-54	–	–	4 M.	11 M.	2 J. 1 M.	3 J. 6 M.	5 J. 2 M.	7 J. 6 M.	12 J. 11 M.	19 J. 10 M.
55-64	–	–	6 M.	1 J. 7 M.	3 J. 6 M.	5 J. 2 M.	6 J. 10 M.	8 J. 7 M.	14 J.	24 J. 11 M.
Ab 65	–	1 M.	8 M.	2 J. 1 M.	3 J. 11 M.	5 J. 10 M.	7 J. 9 M.	10 J. 3 M.	16 J. 3 M.	24 J.
Nach Haushalts-Typ										
Single	–	–	–	2 J 3 M.	9 M.	1 J. 11 M.	3 J. 10 M.	6 J. 10 M.	11 J. 10 M.	19 J.
Paar	–	4 M.	1 J.	2 J. 3 M.	3 J. 9 M.	5 J. 6 M.	7 J. 2 M.	9 J. 6 M.	15 J.	23 J. 6 M.
Alleinerziehend	–	–	–	–	2 M.	6 M.	1 J. 3 M.	3 J. 4 M.	7 J. 1 M.	14 J. 4 M.
Paar mit Kind(ern)	–	2 M.	9 M.	1 J. 7 M.	2 J. 10 M.	4 J. 1 M.	5 J. 6 M.	7 J. 7 M.	12 J. 3 M.	22 J. 9 M.

Erklärung: Die Haushalte sind von links nach rechts nach der Höhe ihrer Konsumsicherung (in Jahren und Monaten) geordnet. Sie sind eingeteilt in Gruppen, denen jeweils 10 bzw. 5 % der Haushalte angehören. Die Jahre und Monate repräsentieren die höchste Konsumsicherung der jeweiligen Gruppe und damit die Untergrenze für die nächst höhere Gruppe. Der höchste Wert für das 100. Perzentil (nicht in der Tabelle dargestellt) beträgt immer 100 Jahre.

*Haushaltsvorstände unter 25 Jahren werden wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen.

Quelle: SOEP Welle 29, eigene Berechnungen WSI-Verteilungsbericht (2017).

mögen zehren könnte, hängt auch mit dem Ausgangsniveau zusammen und ist davon abhängig, wie lange der Einkommensausfall anhält. Bei Reduktion des Konsumniveaus verlängert sich jedenfalls die Konsumsicherung.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die nachfolgende Berechnung ein mögliches Szenario darstellt. Anpassungen der Annahmen in die eine oder andere Richtung würden zu einer längeren bzw. kürzeren Konsumsicherung führen.

4. Wie lange reicht das Vermögen zur Sicherung des Konsums?

Ordnet man die Haushalte in Gruppen (Perzentile) nach der Höhe ihres Konsumsicherungsniveaus – gemessen in Jahren und Monaten – erkennt man, dass die Hälfte der Haushalte in Deutschland (Medianwert) längstens knapp zwei Jahre ihr aktuelles Konsumniveau⁸ aus ihren Vermögen sichern könnten (*Tabelle 1* und *Abbildung 2*). Darin enthalten sind allerdings auch Haushalte, die kaum Vermögen besitzen oder verschuldet sind und somit auf ein ständiges Einkommen angewiesen sind. 20 % der Haushalte können wenigstens fast acht Jahre ihr aktuelles Konsumniveau halten, 10 % sogar mindestens knapp 13 Jahre und 5 % sogar über 21 Jahre. Die Höhe des Konsums steigt dabei bis zum 80. Perzentil kontinuierlich an und fällt dann wieder leicht

ab. Ursachen hierfür sind u.a. die Haushalts- und Altersstruktur. Die Höhe des Vermögens steigt kontinuierlich an (*Abbildung 2* und *Tabelle 2* und *3*). Allerdings gibt es in allen Konsumsicherungsperzentilen einige Haushalte mit einem vergleichsweise hohen Konsumniveau und dadurch vergleichsweise schnell aufgebrauchtem Vermögen und einige sehr sparsame Haushalte, deren Vermögen aufgrund ihres zurückhaltenden Konsums lange reichen würde. Einige Haushalte könnten bis zu ihrem Lebensende (definiert als bis zur Dauer von 100 Jahren, vgl. Abschnitt 3) ihr aktuelles Konsumniveau durch Verbrauch ihres Vermögens halten (sie bilden somit die obere Grenze des 100. Perzentils). Soweit der Befund im zusammenfassenden Überblick. Darüber hinaus gibt es jedoch noch einige weitere Aspekte.

4.1 Ost- und Westdeutschland

Ein erster markanter Unterschied wird sichtbar zwischen Ost- und Westdeutschland. (siehe *Tabelle 1* und *Abbildung 2*). Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Berechnungswerte für Westdeutschland alle über den gesamt-

8 Der Mediankonsum im WSI-Verteilungsbericht 2017 liegt bei 2.000 € pro Monat und Haushalt. Pro Kopf ergibt sich ein Medianwert von 1.110 € pro Monat. Für die Mediankonsumniveaus der einzelnen Konsumsicherungsperzentile siehe *Tabelle 2*.

TABELLE 2

Mediankonsum pro Monat der Konsumsicherungsperzentile

Angaben in Euro

Perzentil	10. Perz.	20. Perz.	30. Perz.	40. Perz.	50. Perz.	60. Perz.	70. Perz.	80. Perz.	90. Perz.	95. Perz.
Konsum gesamt	1.250	1.250	1.700	1.800	2.100	2.430	2.500	2.600	2.370	2.350
Konsum West	1.330	1.330	1.760	2.000	2.300	2.600	2.640	2.650	2.490	2.330
Konsum Ost	1.050	1.050	1.150	1.600	1.500	1.830	1.930	1.900	2.140	1.670

Erklärung: Die dargestellten Werte entsprechen dem Mediankonsum des jeweiligen Konsumsicherungsperzentils – inklusive geschätzter Mietwerte (siehe „Berechnungsgrundlage und methodisches Vorgehen“).

Quelle: SOEP Welle 29, eigene Berechnungen WSI-Verteilungsbericht (2017).

WSI Mitteilungen

TABELLE 3

Medianvermögen der Konsumsicherungsperzentile

Angaben in Euro

Perzentil	10. Perz.	20. Perz.	30. Perz.	40. Perz.	50. Perz.	60. Perz.	70. Perz.	80. Perz.	90. Perz.	95. Perz.
Vermögen gesamt	0	0	2.000	10.000	32.000	77.100	132.800	209.250	284.500	450.500
Vermögen West	0	0	3.000	15.000	45.000	100.500	164.870	229.680	313.500	499.500
Vermögen Ost	0	0	300	4.000	10.000	26.000	57.500	89.200	157.000	188.000

Erklärung: Die dargestellten Werte entsprechen dem Medianvermögen des jeweiligen Konsumsicherungsperzentils.

Quelle: SOEP Welle 29, eigene Berechnungen WSI-Verteilungsbericht (2017).

WSI Mitteilungen

deutschen Werten liegen und die Werte für Ostdeutschland darunter. Das gilt auch für das Konsumniveau und das Vermögen (Tabelle 2 und 3). Der Median (Zentralwert), der die Haushalte in zwei gleich große Hälften teilt, liegt im Westen bei etwas über zwei Jahren, im Osten hingegen unter einem Jahr. 30 % der Haushalte könnten sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland nur wenige Wochen bzw. Monate ihr aktuelles Konsumniveau halten. Dies gilt in Ostdeutschland auch noch für das 40igste Perzentil. Haushalte im 60igsten bzw. 70igsten Perzentil in Ostdeutschland könnten in etwa halb so lange wie Haushalte in Westdeutschland ihr aktuelles Konsumniveau halten. 10 % der Haushalte könnten in Ostdeutschland mindestens siebeneinhalb Jahre ihr aktuelles Konsumniveau sichern, 5 % etwas über 11 Jahre. In Westdeutschland hingegen könnten 10 % der Haushalte ihr aktuelles Konsumniveau über 14 Jahre halten und 5 % sogar bis zu fast 23 Jahren. Das ist fast doppelt so lange wie die Vergleichswerte für Ostdeutschland ausweisen. Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland gibt es Haushalte, die bei einem vollständigen Wegfall des Einkommens ihr aktuelles Konsumniveau durch Einsatz ihres Vermögens bis zu ihrem Lebensende wahren könnten.

4.2 Alter und Haushaltstypen

Aufgeschlüsselt nach Alter des Haushaltsvorstands lässt sich erkennen, dass die Konsumsicherung durch das Vermögen mit dem Alter ansteigt (s. Tabelle 1). In allen Altersklassen verbleiben jedoch 20 % der Haushalte, die nur sehr kurz ihr aktuelles Konsumniveau durch Verbrauch ihres Vermögens sichern könnten und deshalb auf ein beständiges Einkommen angewiesen sind. Umgekehrt gibt es auch in jeder Altersklasse Haushalte, die bis zu ihrem Lebensende mit ihrem Vermögen ihr Konsumniveau sichern könnten. Aussagen zur Mobilität, also wie sich diese Haushalte über die Zeit entwickelt haben bzw. inwieweit dies künftig geschieht, ob sie beispielsweise auf oder absteigen, sind hier allerdings nicht möglich.

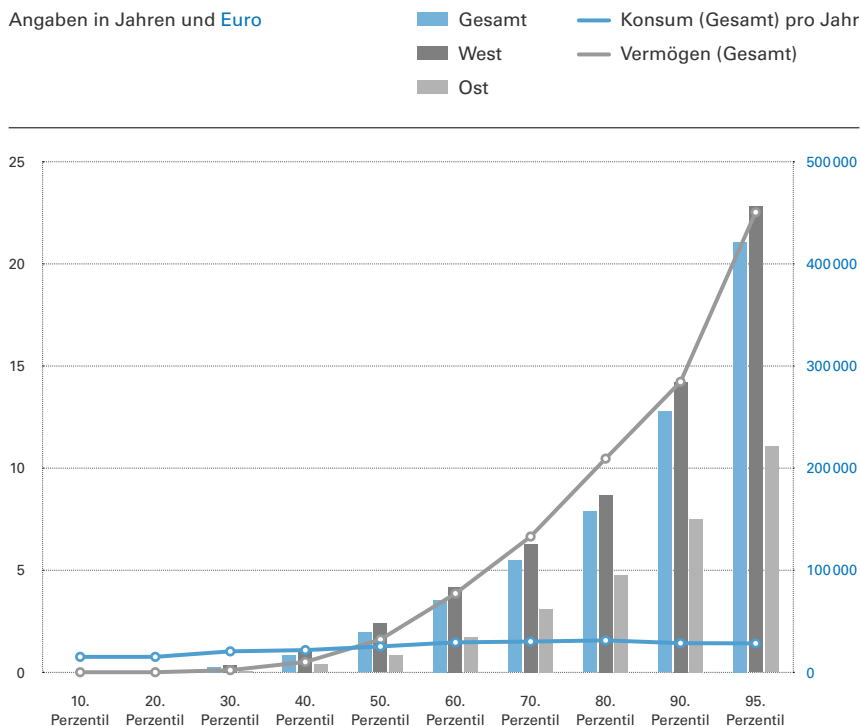
Haushaltsvorstände im Alter zwischen 45 und 54 Jahren bilden ungefähr die gesamtdeutschen Werte der Potenziale zur Konsumsicherung ab. Die Werte von jüngeren Haushaltsvorständen liegen darunter, die von älteren darüber. Haushaltsvorstände zwischen 25 und 34 Jahren weisen im 80igsten Perzentil noch einen Wert unter dem gesamtdeutschen Median aus. Der Median von Haushaltsvorständen über 65 Jahren liegt doppelt so hoch wie der gesamtdeutsche Median.

Betrachtet man die Konsumsicherung nach Haushaltstypen, stechen die Alleinerziehenden hervor. Knapp die Hälfte dieser Haushalte hat überhaupt kein Vermögen angespart und ist für die Konsumsicherung vollständig vom laufenden Einkommen abhängig. Singlehaushalte liegen ebenfalls unter den gesamtdeutschen Werten – Paarhaushalte darüber.⁹ Paare mit Kindern liegen bis zum 80igsten Perzentil ebenfalls über den gesamtdeutschen Werten, dann knapp darunter.

ABB. 2

Konsumsicherung (in Jahren) in Gesamt-West- und Ostdeutschland und Konsum sowie Vermögen (in Euro) in Gesamtdeutschland

Angaben in Jahren und Euro



Anmerkung: Die Haushalte sind von links nach rechts nach der Höhe ihrer Konsumsicherung (in Jahren) geordnet und nach Regionen aufgeschlüsselt. Sie sind eingeteilt in Gruppen (Perzentile), denen jeweils 10% bzw. 5% der Haushalte entsprechen. Die Säulen repräsentieren die höchste Konsumsicherung in der jeweiligen Gruppe. Die flache Linie zeigt den Mediankonsum (in Euro) pro Jahr der jeweiligen Gruppe für Gesamtdeutschland. Die steile Linie zeigt das Medianvermögen pro Haushalt der jeweiligen Gruppe für Gesamtdeutschland.

Quelle: SOEP Welle 29, eigene Berechnungen WSI-Verteilungsbericht (2017).



4.3 Unterschiedliche Konsumniveaus

Bisher wurde eine Fortführung des bisherigen Konsumniveaus unterstellt. Im Folgenden wird nun allen Haushalten jeweils das gleiche Konsumniveau (pro Kopf) zugeordnet, um festzustellen, wie groß die Abweichungen zum aktuellen Konsumniveau sind. Als mittleres Konsumniveau wird der Mediankonsum pro Kopf (1.110€) festgelegt. Das niedrige Konsumniveau entspricht dem 25%-Quantil und das hohe dem 75%-Quantil pro Kopf (800€ bzw. 1.550€). Für die Berechnung der Konsumniveausicherung wurde die Anzahl der in einem Haushalt lebenden Personen berücksichtigt.

Die Haushalte in Tabelle 4 sind wieder aufsteigend nach ihrem Konsumsicherungsniveau, gemessen in Jahren und Monaten, geordnet. Für das mittlere Konsumniveau ergeben sich für die unteren 60% der Haushalte vergleichbare Werte wie für die Berechnung mit dem tatsächlichen Konsumniveau. Für die Perzentile darüber sind die Werte für das ▶

9 Dies hängt natürlich auch damit zusammen, dass der Durchschnittshaushalt bei zwei Personen liegt.

TABELLE 4

Sicherung eines niedrigen, mittleren und hohen Konsumniveaus durch Vermögen

Angaben in Jahren (J) und Monaten (M)

Perzentil	10. Perz.	20. Perz.	30. Perz.	40. Perz.	50. Perz. (Median)	60. Perz.	70. Perz.	80. Perz.	90. Perz.	95. Perz.
Niedrig (25%)	–	–	4 M.	1 J. 1 M.	2 J. 7 M.	5 J.	8 J. 7 M.	13 J.	21 J. 11 M.	35 J. 5 M.
Mittel (50%)	–	–	3 M.	9 M.	1 J. 11 M.	3 J. 8 M.	6 J. 2 M.	9 J. 5 M.	15 J. 9 M.	25 J. 6 M.
Hoch (75%)	–	–	2 M.	7 M.	1 J. 4 M.	2 J. 8 M.	4 J. 5 M.	6 J. 8 M.	11 J. 3 M.	18 J. 3 M.

Erklärung: Das mittlere Konsumniveau entspricht dem Mediankonsum pro Kopf (1.110 Euro) – bei einem zwei Personenhaushalt also 2.220 Euro. Das niedrige Konsumniveau entspricht dem 25-Prozent-Quantil und das hohe dem 75-Prozent-Quantil (800 Euro bzw. 1.550 Euro) – bei einem Zweipersonenhaushalt also 1.600 bzw. 3.100 Euro.

Quelle: SOEP Welle 29, eigene Berechnungen WSI-Verteilungsbericht (2017).

WSI Mitteilungen

mittlere Konsumniveau höher, was bedeutet, dass das tatsächliche Konsumniveau dieser Haushalte höher ist. Für das niedrige Konsumniveau liegen die Werte alle über denen für das tatsächliche Konsumniveau und für das hohe alle darunter.

4.4 Einkommen und Vermögen

In den bisherigen Szenarien wurden die Haushalte immer nach der Höhe ihres aktuellen Konsumsicherungsniveaus – gemessen in Jahren und Monaten – in Gruppen (Perzentile) aufgeschlüsselt dargestellt. In einem alternativen Szenario

werden die Haushalte nun nach der Höhe ihres aktuellen Einkommens bzw. Vermögens angeordnet und das Konsumsicherungsniveau wird für die einzelnen Perzentile berechnet. Es zeigt sich: Die Konsumsicherung steigt sowohl im Durchschnitt als auch im Median mit fast jedem Einkommens- bzw. Vermögensperzentil (Tabelle 5 und Abbildung 3). Das heißt, dass mit steigenden materiellen Ressourcen die Haushalte länger ihr aktuelles Konsumniveau sichern können.

Sowohl das durchschnittliche Konsumniveau als auch der Median steigen ebenfalls mit der Höhe des Einkommens und Vermögens (Tabelle 6).¹⁰ Haushalte mit mehr materiellen Ressourcen geben also auch im Mittel mehr Geld für Konsumzwecke aus, könnten aber ihr Konsumniveau bei Einkommensausfall trotzdem länger halten als Haushalte mit weniger materiellen Ressourcen. Haushalte mit weniger materiellen Ressourcen wiederum geben im Mittel weniger Geld für Konsumzwecke aus und könnten trotzdem ihr Konsumniveau bei Einkommensausfall deutlich kürzer halten als Haushalte mit mehr materiellen Ressourcen. Es finden sich in allen Perzentilen natürlich auch die Haushalte wieder, die ein vergleichsweise hohes Konsumniveau haben und deshalb nur vergleichsweise kurz ihren aktuellen Konsum sichern könnten. Umgekehrt gibt es in vielen Einkommensperzentilen – sowie beim Vermögen in der oberen Hälfte der Verteilung – Haushalte, die bis an ihr Lebensende ihren aktuellen Konsum durch ihr Vermögen sichern könnten. Deshalb wird im Folgenden auch nicht wie bisher der höchste Wert des jeweiligen Perzentils ausgewertet (dieser wäre ja dann häufig 100 Jahre), sondern der Durchschnitt bzw. der Median.

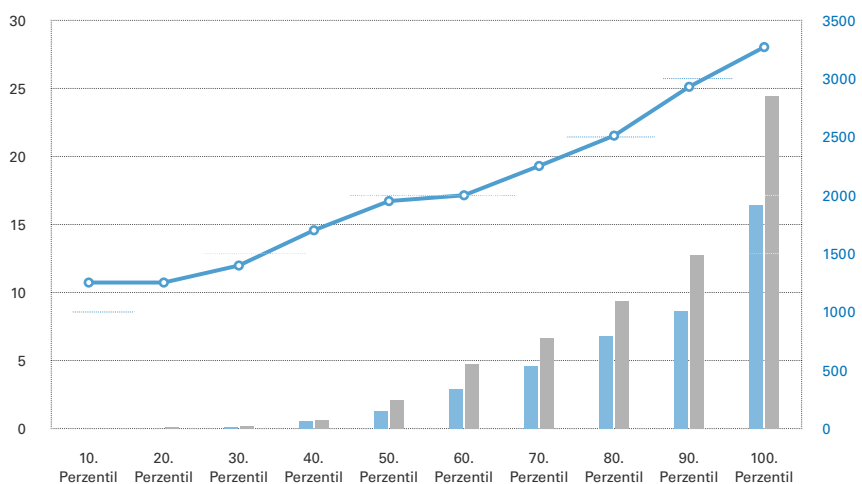
Haushalte, die zu den oberen 10% der Einkommens- bzw. Vermögensstärksten zählen, könnten durchschnittlich

ABB. 3

Konsumsicherung (in Jahren) und Konsum (in Euro) nach Vermögensperzentilen

Angaben in Jahren und Euro

■ Median — Konsum pro Monat
■ Durchschnitt



Anmerkung: Die Haushalte sind von links nach rechts nach der Höhe ihres Vermögens (in Euro) geordnet. Sie sind eingeteilt in Gruppen (Perzentile), denen jeweils 10% der Haushalte entsprechen. Die Säulen repräsentieren, wie lange die jeweilige Gruppe im Durchschnitt bzw. Median ihren Konsum sichern kann (in Jahren). Die Linie zeigt den Mediankonsum (in Euro) pro Monat der jeweiligen Gruppe.

Quelle: SOEP Welle 29, eigene Berechnungen WSI-Verteilungsbericht (2017).

WSI Mitteilungen

10 Bei einer pro Kopf Betrachtung kommt es in der Mitte der Einkommensverteilung zu Verschiebungen. Das heißt, dass dort Haushalte mit höheren Einkommen pro Kopf durchschnittlich und auch im Median etwas weniger konsumieren als Haushalte mit niedrigeren Einkommen.

TABELLE 5

Konsumsicherung (in Jahren) durch Vermögen nach Höhe des Einkommens und Vermögens

Angaben in Jahren (J) und Monaten (M)

	Median	Durchschnitt		Median	Durchschnitt
Nach Einkommen			Nach Vermögen		
10. Perz.	–	2 J. 10 M.	10. Perz.	–	–
20. Perz.	4 M.	5 J. 8 M.	20. Perz.	–	1 M.
30. Perz.	9 M.	4 J. 4 M.	30. Perz.	1 M.	2 M.
40. Perz.	1 J. 4 M.	4 J. 8 M.	40. Perz.	6 M.	7 M.
50. Perz.	2 J. 2 M.	5 J. 11 M.	50. Perz.	1 J. 4 M.	2 J. 1 M.
60. Perz.	2 J. 4 M.	5 J. 6 M.	60. Perz.	2 J. 11 M.	4 J. 9 M.
70. Perz.	2 J. 7 M.	6 J. 1 M.	70. Perz.	4 J. 7 M.	6 J. 7 M.
80. Perz.	3 J. 2 M.	7 J. 7 M.	80. Perz.	6 J. 9 M.	9 J. 5 M.
90. Perz.	4 J.	8 J. 6 M.	90. Perz.	8 J. 7 M.	12 J. 9 M.
100. Perz.	4 J. 10 M.	10 J.	100. Perz.	16 J. 5 M.	24 J. 5 M.

Erklärung: Die Haushalte sind von unten nach oben nach der Höhe ihres Einkommens bzw. Vermögens geordnet. Sie sind eingeteilt in Gruppen, denen jeweils zehn Prozent der Haushalte entsprechen. Die Jahre und Monate repräsentieren die durchschnittliche bzw. die mittlere Konsumsicherung der jeweiligen Gruppe.

Quelle: SOEP Welle 29, eigene Berechnungen WSI-Verteilungsbericht (2017).

WSI Mitteilungen

TABELLE 6

Mediankonsum pro Monat der Einkommens- und Vermögensperzentile

Angaben in Euro

Perzentil	10. Perz.	20. Perz.	30. Perz.	40. Perz.	50. Perz.	60. Perz.	70. Perz.	80. Perz.	90. Perz.	100. Perz.
Konsum nach Einkommen	740	1.090	1.380	1.600	1.900	2.200	2.520	2.900	3.500	4.720
Konsum nach Vermögen	1.250	1.250	1.400	1.700	1.950	2.000	2.250	2.510	2.930	3.270

Erklärung: Die dargestellten Werte entsprechen dem Mediankonsum des jeweiligen Einkommens- oder Vermögensperzentils – inklusive geschätzter Mietwerte (siehe „Berechnungsgrundlage und methodisches Vorgehen“).

Quelle: SOEP Welle 29, eigene Berechnungen WSI-Verteilungsbericht (2017).

WSI Mitteilungen

zehn bzw. über 24 Jahre ihr aktuelles Konsumniveau halten (Tabelle 5). Der Median der oberen 10 % liegt bei knapp fünf bzw. über 16 Jahren. Haushalte, die über ein Medianeinkommen bzw. -vermögen verfügen, könnten ihr aktuelles Konsumniveau durchschnittlich knapp sechs bzw. zwei Jahre halten. Im Median sogar nur etwas über zwei bzw. ein Jahr. Einige einkommensschwache Haushalte verfügen über Vermögen und könnten deshalb ihren Konsum für eine gewisse Zeit sichern. Angeordnet nach Vermögen zeigt sich, dass die unteren 30 % der Haushalte kein nennenswertes Vermögen besitzen und somit permanent auf ihr Einkommen angewiesen sind.

5. Fazit und Handlungsempfehlungen

Thema des Beitrages war die Konsumsicherungsfunktion des privaten Vermögens bei Wegfall des laufenden Einkommens.

Konkret ging es um die Fragen, für welche Haushalte bei eventuellen Einkommensausfällen das bisherige Konsumniveau durch private Vermögen gesichert ist bzw. für welche Zeitspanne vorhandenes Vermögen den Verlust regelmäßiger Einkommen kompensieren kann. Das Fazit lautet: In Deutschland könnten 50 % der Haushalte maximal knapp zwei Jahre ihr aktuelles Konsumniveau durch Verbrauch ihres Vermögens halten. Darin enthalten sind allerdings auch Haushalte, die verschuldet sind oder über kaum Vermögen verfügen und somit auf ein regelmäßiges, laufendes Einkommen angewiesen sind. Vor allem Alleinerziehende und deren Kinder zählen zu dieser Gruppe. 10 % der Haushalte könnten mindestens 13 Jahre ihr aktuelles Konsumniveau sichern, also über ein Jahrzehnt länger als die Hälfte der Haushalte in Deutschland. Bei einer Aufschlüsselung nach Höhe der Einkommen und Vermögen zeigt sich: Mit steigenden materiellen Ressourcen könnten die Haushalte im Mittel ihr aktuelles Konsumniveau länger und auf einem höheren Niveau sichern.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Haushalte nur über eine sehr eingeschränkte private Absicherung in ►

Form von Vermögen verfügt. Sobald das laufende Einkommen entfällt, sind diese Haushalte sehr schnell auf staatliche Unterstützung angewiesen – die üblicherweise unterhalb ihres aktuellen Konsumniveaus liegt. Vor dem Hintergrund dieses Befundes erscheint der vielfach zu hörende politische Appell plausibel, sich durch individuelle Absicherungen besser vor den Risiken des Einkommensverlustes zu schützen. Jedoch: Eine ausreichende private Absicherung bestimmter Lebensrisiken ist nicht immer ohne Weiteres und erst recht nicht für jeden möglich. Die Fähigkeit, individuell Vorsorge treffen zu können, setzt ein *regelmäßiges, verlässliches* Einkommen voraus, *das oberhalb der unmittelbaren Existenzsicherung liegt*. Das ist mit Blick auf die derzeitige Einkommensverteilung bei Weitem nicht für jeden der Fall. Auch gibt es unkalkulierbare Risiken wie bspw. den Wegfall des Arbeitseinkommens durch Jobverlust aufgrund von längerer Krankheit. Besteht kein Anspruch auf Erwerbsminderungsrente und wurde für diesen Fall keine private Berufsunfähigkeitsversicherung abgeschlossen, muss zunächst das private Vermögen zur Konsumsicherung herangezogen werden, bis dann Arbeitslosengeld II beantragt werden kann. Und in Rechnung zu stellen ist auch: Viele Haushalte verzichten (gezwungenermaßen) aus finanziellen Gründen auf den Abschluss einer privaten Berufsunfähigkeitsversicherung, denn nur solange man jung und gesund ist und keinen risikoreichen Beruf ausübt, sind solche Versicherungen kostengünstig. Sobald sich einer dieser Faktoren ändert, wird es (sehr) teuer (DGB 2016).

Deswegen lautet der Appell an die politischen Akteure zum einen, die Rahmenbedingungen für die private Vorsorge zur Konsumsicherung zu optimieren; zum anderen müssen direkte staatliche Maßnahmen zur Konsumsicherung dort greifen, wo eine private Vorsorge aus materiellen Gründen nicht möglich ist. Um auf privater Ebene sparen zu können, müssen Haushalte, wie bereits erwähnt, über ein ausreichend hohes (Arbeits-)Einkommen verfügen. Eine starke Tarifbindung leistet hierfür sowohl für mittlere als auch für untere Lohngruppen einen entscheidenden Beitrag (Horn et al. 2017). Eine weitere Voraussetzung ist ein ausreichendes und kostenloses Betreuungsangebot für Kinder, damit deren Eltern überhaupt erwerbstätig sein können. Vermögensaufbau erfolgt auch durch Tilgung eines (Immobilien-)Kredits (Grabka/Westermeier 2015). Eine staatliche Förderung in diesem Bereich – auf untere und mittlere Einkommensgruppen zugeschnitten – würde mehr Menschen eine eigene Immobilie ermöglichen. Des Weiteren bedarf es aber zum Beispiel auch kostenloser Informationen und Beratungsangebote über Anlageformen, wie in Zeiten von niedrigen Zinsen noch sinnvoll vorgelegt werden kann.

Mit Blick auf die staatlichen Leistungen zur Sicherung des Konsumniveaus bedarf es ausreichender Lohnersatzleistungen und existenzsichernde Arbeitslosengeld-II-Leistungen. Dafür sollten die Regelsätze im Rahmen eines transparenten Verfahrens zur Bestimmung des soziokulturellen Existenzminimums überprüft werden (Spannagel et al. 2017). Zudem gilt es, die Schonvermögen zu erhöhen. Darüber hinaus müssen die Zugangsvoraussetzungen zur Erwerbsminderungsrente erleichtert werden. In Ballungsgebieten bedarf es ausreichender Investitionen in den öffentlichen Wohnungsbau. Und nicht zuletzt: Um eine Konsumsicherung auch im Alter zu gewährleisten, ist ein armutsfestes öffentliches Rentensystem erforderlich (Blank 2017).

Die Konsumsicherung bedeutet für viele Haushalte die Absicherung wichtiger Lebensrisiken und vielfach auch um den Schutz vor Armut. Sie kann auf privater oder staatlicher Ebene erfolgen. Aber auch die private Absicherung einiger Haushalte bedarf gegebenenfalls – wie die Beispiele zeigen – ergänzender Maßnahmen von politischer Seite. ■

LITERATUR

- Blank, F.** (2017): Das Rentenniveau in der Diskussion, WSI-Policy Brief (13) 08/2017, Düsseldorf
- DGB (Deutscher Gewerkschaftsbund)** (2016): Versicherung gegen Berufsunfähigkeit: Darauf kommt es an, <http://www.dgb.de/themen/++co++2074a036-48dc-11e6-b93f-525400e5a74a> (letzter Zugriff: 12.10.2017)
- Grabka, M. M./Westermeier, C.** (2014): Anhaltend hohe Vermögensungleichheit in Deutschland, DIW-Wochenbericht 81 (9), S. 151–164
- Grabka, M. M./Westermeier, C.** (2015): Reale Nettovermögen der Privathaushalte in Deutschland sind von 2003 bis 2013 geschrumpft, DIW-Wochenbericht 82 (34), S. 727–738
- Horn, G. A./Behringer, J./Gechert, S./Rietzler, K./Stein, U.** (2017): Was tun gegen die Ungleichheit?, IMK Report (129) 09/2017, Düsseldorf
- Lauterbach, W./Ströing, M.** (2014): Vermögensforschung: Reichtum und seine philanthropische Verwendung, <http://www.bpb.de/apuz/181770/reichtum-und-seine-philanthropische-verwendung?p=all> (letzter Zugriff: 12.10.2017)
- Spannagel, D./Seikel, D./Schulze Buschoff, K./Baumann, H.** (2017): Aktivierungspolitik und Erwerbsarmut, WSI Report (36) 07/2017, Düsseldorf
- Wagner, G. G./Goebel, J./Krause, P./Pischner, R./Sieber, I.** (2008): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland – eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender), in: Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv 4/2008, S. 301–328

AUTORIN

ANITA TIEFENSEE, Dr., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Soziale Ungleichheit, Mobilität und Verteilung“ im Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung. Arbeitsschwerpunkte: Einkommens- und Vermögensverteilung, Erbschaften und Schenkungen in Deutschland und Europa, Empirische Analysen.

@ anita-tiefensee@boeckler.de